

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Robert Walser: <i>Basta</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Ich-Erzähler beschreibt sich selbst als „guten Bürger“. Während er eigenständiges Denken ablehnt, um sich sein gemütliches Leben zu bewahren, gibt er jegliche Verantwortung an die regierenden „Staatsmänner“ ab.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<p>Ein „guter Bürger“:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ist ein „säuberliches, stilles nettes“ und „solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 5–6 bzw. 51–52) ■ trinkt gern „[s]ein Glas Bier in aller Vernunft“ (Z. 6–7) ■ isst „mit Vorliebe gut“ (Z. 7–8) ■ „denkt nicht viel“ (Z. 10–11) ■ lehnt „Ideen“ und „scharfes Denken“ ab (Z. 8–9), hat sogar „Angst“ davor (Z. 33) ■ „darf nicht Furcht und Verdacht einflößen“ (Z. 16–17) ■ will „den Kopf“ nicht anstrengen (Z. 23), weil ihm davon „ganz blau und grün vor den Augen“ wird (Z. 34) ■ will seine „Ruhe“ haben (Z. 30) ■ kann „nachts sanft schlafen und schnarchen“ (Z. 44) ■ soll „ein gemütlicher Mensch“ sein (Z. 48–49) ■ ist ein „Spießbürger“ (Z. 52) ■ „fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung“ (Z. 65) <p>Der Ich-Erzähler verzichtet auf spezifische Angaben wie Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Name etc. (z. B.: „Ich kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort erzogen, [...] bin das und das und heiße so und so“, Z. 1–2), weil er nicht als Individuum, sondern als Typus des „guten Bürgers“ spricht.</p>

Möglichkeiten zu
Arbeitsauftrag 2:
analysieren

formale Gestaltung:

- drei Absätze, die jeweils mit „und damit basta!“ (Z. 11, 54, 82) enden
- Ich-Erzähler, der sich selbst als „guten Bürger“ beschreibt
- Der Text beginnt wie ein Lebenslauf, allerdings unter Verzicht auf spezifische Angaben.
- Der Text ist geprägt von Wiederholungen und Variationen.

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

einfacher, reduzierter Wortschatz mit auffällig vielen Redundanzen

Wortfelder:

- Wortfeld *Gesellschaft/Staat*: „guter Bürger“ (z. B. Z. 4), „Gesellschaft“ (z. B. Z. 4), „säuberliches, stilles nettes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 5–6), „Staatslenkern“ (Z. 35–36), „leitende Staatsmänner“ (z. B. Z. 40–41), „solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 51–52), „Spießbürger“ (Z. 52), „leitenden und lenkenden Köpfen“ (Z. 64), „verantwortlich“ (Z. 64), „Verantwortung“ (z. B. Z. 65), „säuberliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 80)
- Wortfeld *Denken*: „denke“ (z. B. Z. 2), „Vernunft“ (z. B. Z. 7), „Ideen“ (z. B. Z. 8), „[s]charfes Denken“ (z. B. Z. 9), „Kopf“ (z. B. Z. 12), „Dichten und Denken“ (z. B. Z. 19–20), „Absichten und Meinungen“ (Z. 47); es überwiegen negative Konnotationen bzw. ablehnende Ausdrücke in Bezug auf das Denken (*siehe auch Verben*): „vollständig fern“ (Z. 9–10, 28), „vollständig überflüssig“ (Z. 18, 25–26), „Kopfzerbrechen“ (z. B. Z. 24), „Kopfweh“ (z. B. Z. 25), „ängstlich fürchten“ (Z. 32–33), „Angst“ (z. B. Z. 33), „anstrengung“ (z. B. Z. 38), „hübsch kopflos und gedankenlos“ (Z. 40), „kopfzerbrechend“ (Z. 50), „sehr eigenartige Vergnügen“ (z. B. Z. 67)
- Wortfeld *Genuss/Gemütlichkeit*: „mein Glas Bier“ (z. B. Z. 6), „trinke[n]“ (z. B. Z. 6), „[möglichst gutes fettes nettes] Essen“ (Z. 11, 53–54), „Ruhe“ (z. B. Z. 30), „gut essen“ (z. B. Z. 43–44), „ruhig“ (Z. 43), „sanft schlafen und schnarchen“ (Z. 44, vgl. Z. 48), „gemütlicher“ (Z. 49), „Seelenruhe“ (Z. 49), „schmecken [lassen]“ (Z. 58, 73)

Verben:

- Verb „denken“ dominiert (*siehe auch Wiederholungen*), häufig mit Abschwächungen: „denke nicht viel“ (Z. 2–3, 7), „Scharfes Denken liegt mir gänzlich fern“ (Z. 9), „viele Denken ist nicht seine Sache“ (Z. 17); oder mit negativen Konnotationen: „Wer viel denkt, macht sich unbeliebt“ (Z. 18), „wer viel denkt, dem tut der Kopf weh“ (Z. 25)

- im Gegensatz dazu Verben, die sich auf Genuss (z. B. „schmecken [lassen]“, Z. 58, 73) beziehen
- Modalverben bzw. Kopulaverben, die ausdrücken, was von einem „guten Bürger“ erwartet wird: „gilt als“ (z. B. Z. 14, 47), „darf [nicht]“ (Z. 16, 33), „scheine“ (z. B. Z. 22), „will“ (z. B. Z. 28), „soll“ (z. B. Z. 57, 58)

Adjektive/Adverbien:

- zur Beschreibung des „guten Bürgers“: Neben den Adjektiven und Adverbien, die Eigenschaften bzw. Gewohnheiten des „guten Bürgers“ ausdrücken (*siehe Wortfelder Gesellschaft/Staat und Genuss/Gemütlichkeit*), ist die Verwendung eines Adjektivs auffällig: „sogenannter guter Bürger [oder Spießbürger]“ (Z. 6, 52) (*siehe auch Arbeitsauftrag 3*).
- zur Beschreibung der „Staatsmänner“: *siehe Wortfeld Gesellschaft/Staat*
- zur Beschreibung des „Denkens“: *siehe Wortfeld Denken*

Nomen: *siehe Wortfelder*

Deiktika:

- „dann und dann“ (z. B. Z. 1), „dort und dort“ (z. B. Z. 1), „das und das“ (Z. 2, 61), „so und so“ (z. B. Z. 2), „die und die“ (Z. 21, 61), „den und den“ (Z. 21, 71) – verdeutlichen in ihrer Unbestimmtheit das Typushafte des „guten Bürgers“ (*siehe auch Arbeitsauftrag 1*)

Satzbau:

- überwiegend parataktischer Satzbau
- Anaphern, Epipher und Parallelismen (*siehe rhetorische Mittel*)

rhetorische Mittel:

- **Alliterationen** zur Betonung ähnlicher Begriffe: „Furcht und Verdacht“ (Z. 17), „Schnarchen und Schlafen“ (z. B. Z. 19), „Dichten und Denken“ (z. B. Z. 19–20) „leitenden und lenkenden“ (Z. 64)
- **Anaphern**, z. B. „Wer den Kopf anstrengt [...]; wer viel denkt [...]“ (Z. 13); „scheine ein guter Bürger zu sein und scheine gern gut zu essen“ (Z. 22–23, *auch Ironie und Parallelismus*)
- **Antithesen**, um den zentralen Gegensatz des Textes „guter Bürger“ vs. „leitende Staatsmänner“ zu verdeutlichen, z. B. „Schon Julius Cäsar deutete mit dem dicken Finger auf den mageren hohläugigen Cassius, vor dem er sich fürchtete, weil er Ideen bei ihm vermutete“ (Z. 14–16); „Schnarchen und Schlafen ist besser als Dichten und Denken“ (Z. 19–20, *auch Ironie und Vergleich*); „ein guter Bürger soll kein ungemütlicher, sondern ein gemütlicher Mensch sein“ (Z. 48–49); „Unsereins fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung“ (Z. 65, *auch Hyperbel*)

- **Assonanzen**, z. B. „stilles nettes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 5–6), „Schnarchen und Schlafen“ (Z. 19), „gutes fettes nettes Essen“ (Z. 54, *auch Binnenreim*)
 - **Aufzählungen**, z. B. „säuberliches, stilles nettes Mitglied der [...] Gesellschaft“ (Z. 5–6), „gutes fettes nettes Essen“ (Z. 54)
 - **Epipher**: „Scharfes Denken liegt mir gänzlich fern; Ideen liegen mir vollständig fern“ (Z. 9–10, *auch Hyperbel und Parallelismus*) – zur Betonung der ablehnenden Haltung des „Ich“ in Bezug auf das „Denken“
 - **Hyperbeln** einerseits zur überspitzten Gegenüberstellung von „gutem Bürger“ und „leitenden Staatsmännern“ (*siehe Antithesen*), offensichtliche Schwächen des „guten Bürgers“ werden dabei übertrieben dargestellt, z. B. „Ideen liegen mir vollständig fern, und den Kopf will ich mir unter keinen Umständen zerbrechen“ (Z. 28–29), „Unsereins fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung, denn unsereins trinkt sein Glas Bier in aller Vernunft und denkt nicht viel“ (Z. 65–66); andererseits auch zur Darstellung der Gefährlichkeit des Denkens, z. B. „denken, bis es ihnen grün und blau vor den Augen wird und bis ihnen der Kopf zerspringt“ (Z. 41–42)
 - **Ironie**: „hübsch kopflos und gedankenlos“ (Z. 40), obwohl sich der Ich-Erzähler ständig Gedanken macht, beharrt er darauf, nicht zu denken – verstärkt wird die Ironie hier durch das Adjektiv „hübsch“; „gutes fettes nettes Essen“ (Z. 54), verstärkt wird die Ironie hier durch das Adjektiv „nett“ in Bezug auf das Essen. Durch den Einsatz zahlreicher weiterer Stilmittel wird ebenso Ironie erzeugt (*siehe dazu auch Arbeitsauftrag 3*).
 - **Klimax**: „[...] daß mir Ideen fern liegen. Scharfes Denken liegt mir gänzlich fern; Ideen liegen mir vollständig fern“ (Z. 8–10, *auch Wiederholungen*) – als Ausdruck der Ablehnung des „Denkens“
 - **Metaphern** in Bezug auf das „Denken“, um die damit verbundene Anstrengung deutlich zu machen (*auch Hyperbeln*), z. B. „Wenn ich scharf denke, wird es mir ganz blau und grün vor den Augen“ (Z. 33–34), „bis ihnen die Köpfe brechen“ (Z. 37), „bis ihnen der Kopf zerspringt“ (Z. 42)
 - **Paradoxa**, um die Absurdität der Einstellung des „Ich“ darzustellen, z. B. „trinke gern mein Glas Bier in aller Vernunft und denke nicht viel“ (Z. 6–7) – der Widerspruch entsteht hier einerseits durch die Verbindung von „Glas Bier“ und „Vernunft“ sowie durch die Koppelung von „Vernunft“ und „denke nicht viel“
- Der Ausdruck „basta“, der dem Text als Titel vorangestellt ist, aber auch am Ende jedes Absatzes wiederholt wird (Z. 11, 54, 82), impliziert eigentlich, dass schon alles gesagt wurde, der Ich-Erzähler beginnt aber immer wieder aufs Neue und widerspricht sich somit selbst.

- zahlreiche **Parallelismen**, um das gleichgeschaltete, schablonenhafte „Denken“ (bzw. die strikte Ablehnung des „scharfen Denkens“) darzustellen, gleichzeitig aber subtil zu unterlaufen, z. B. „Geschlechteswegen bin ich ein Mann, staateswegen bin ich ein guter Bürger und rangeshalber gehöre ich zur besseren Gesellschaft“ (Z. 3–4, *auch Ironie*), „Wer den Kopf anstrengt, macht sich verhaßt; wer viel denkt, gilt als ungemütlicher Mensch“ (Z. 13–14, *auch Anapher*), „damit ich Ruhe habe, damit ich den Kopf nicht anzustrengen brauche, damit mir Ideen völlig fern liegen und damit ich mich vor zu vielem Denken ängstlich fürchten darf“ (Z. 30–33, *auch Anapher und Ironie*)
- **Pleonasmus**: „ängstlich fürchten“ (Z. 32–33)
- **Synekdоче**: „leitenden und lenkenden Köpfen“ (Z. 64)
- **Vergleich**, um die Vorzüge des Nicht-Denkens zu verdeutlichen: „Schlafen und Schnarchen ist besser als Kopfzerbrechen, und ein Glas Bier in aller Vernunft ist weitaus besser als Dichten und Denken“ (Z. 26–28)
- zahlreiche **Wiederholungen**, die zu immer neuen Varianten gruppiert werden, z. B. folgender Satz: „Ich kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort erzogen, ging ordentlich zur Schule, bin das und das und heiße so und so“ (Z. 1–2), der als Variation in den folgenden beiden Absätzen vorkommt: „Ich kam dann und dann zur Welt, ging dort und dort zur Schule, lese gelegentlich die und die Zeitung, treibe den und den Beruf, bin so und so alt“ (Z. 20–22), „Ich heiße so und so, kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort ordentlich und pflichtgemäß in die Schule gejagt, lese gelegentlich die und die Zeitung, bin von Beruf das und das, zähle so und so viele Jahre“ (Z. 59–62) – dient der Darstellung des sinnentleerten, klischeehaften Sprechens des „guten Bürgers“, der auf Individualität verzichtet, um sich einer anonymen, gleichdenkenden Masse zugehörig fühlen zu können; am Ende des Textes wird diese Haltung auch explizit verallgemeinert: „Legionen von solchen, die, wie ich, mit Vorliebe gut essen und nicht viel denken, so und so viele Jahre alt sind, dort und dort erzogen worden sind, säuberliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind wie ich, und gute Bürger sind wie ich, und denen scharfes Denken ebenso fern liegt wie mir“ (Z. 78–82)
weitere Wiederholungen, z. B. „denken“ (Z. 2, 7, 9, 10, 13, 17, 18, 20, 25, 28, 32, 33, 35, 36, 41, 46, 50, 55, 63, 66, 74, 76, 79, 81), „Glas Bier in aller [gesunden] Vernunft“ (Z. 6–7, 27, 43, 53, 57–58, 66, 73), „Kopf“ (z. B. Z. 12, 13, 23, 25) bzw. „Kopfzerbrechen“ (Z. 24, 26, 45, 63) bzw. „Kopfweh“ (Z. 25, 56, 57) – dienen der Verdeutlichung, dass die Weltsicht des „Ich“ beschränkt ist und seine Gedanken sich immer wieder um die gleichen Dinge drehen (Grundbedürfnisse, Genuss, Verweigerung des Denkens)

Möglichkeiten zu
Arbeitsauftrag 3:
deuten

individuelle Bearbeitung

mögliche Deutungsansätze:

- Das Ich des „guten Bürgers“ fühlt sich als Teil der anonymen Masse ohne individuelle Züge, die sich von den „Staatsmännern“ abgrenzt, denen Aufgaben wie das „scharfe Denken“, das Hervorbringen von Ideen und letztlich die Verantwortung für andere zugeschrieben werden.
- Die Existenz des „guten Bürgers“ ist in erster Linie auf die Erfüllung von Grundbedürfnissen und den eigenen Genuss ausgerichtet.
- Der „gute Bürger“ behauptet, einer von vielen zu sein, die seine Ansichten teilen; dies ist u. a. an der Bezeichnung „unserer“ (Z. 42, 50, 65, 66) und der Ausweitung des Gesagten auf die „Legionen“ (Z. 78) von „guten Bürgern“ am Ende des Textes (vgl. Z. 76–82) ersichtlich.
- Die Abgrenzung von den Aufgaben der „Staatsmänner“ definiert das Selbstbild, das in dreimaliger Wiederholung des titelgebenden Ausrufs „basta!“ am Ende jedes Absatzes seine Selbstbestätigung findet, aber gleichzeitig auch seine Selbstwiderlegung, da nach dem „basta!“ weitergedacht wird (*siehe Arbeitsauftrag 2: Paradoxa*).
- Die „Staatsmänner“ und der „gute Bürger“ unterscheiden sich in erster Linie im Umgang mit dem „Denken“: Der „gute Bürger“ verweigert jegliche geistige Anstrengung sowie die damit verbundene Verantwortung und gibt diese Aufgaben an die „Staatsmänner“ ab (vgl. z. B. Z. 40–42, 65–68).
- Das „Denken“ wurde dem „guten Bürger“ aufgezwungen, als er „in die Schule gejagt“ (Z. 60–61) wurde, und ist von da an negativ besetzt: „wo ich genötigt wurde, den Kopf anzustrengen, den ich seither nie mehr wieder einigermaßen angestrengt und in Anspruch genommen habe“ (Z. 68–70).
- „Denken“ wird nicht nur als anstrengend (*siehe Arbeitsauftrag 2: Metaphern*), sondern auch als gefährlich dargestellt: Man „macht sich verhaßt“ (Z. 13), „gilt als ungemütlicher Mensch“ (Z. 14), flößt „Furcht und Verdacht“ ein (Z. 17). Untermuert wird diese Ansicht mit dem Verweis auf die Verschwörung gegen Cäsar (vgl. Z. 14–16); die „Ideen“ sind in diesem Zusammenhang auch als politisch revolutionäre Ansichten zu verstehen. Dem „guten Bürger“ liegt also kritisches bzw. politisches Denken fern; so liest er auch nur „gelegentlich die und die Zeitung“ (Z. 21, 61), ist also nur am Rande an politischen Geschehnissen interessiert – und das zur Zeit des Ersten Weltkriegs.
- Er sieht sich als „säuberliches, stilles nettes“ (Z. 5) bzw. „solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 51–52), er möchte sich unterordnen, in der Masse untergehen, nicht auffallen.

- Der „gute Bürger“ erweckt den Anschein, vernünftig zu argumentieren, tatsächlich führt seine Argumentation aber inhaltlich ins Leere und dreht sich im Kreis (*siehe Arbeitsauftrag 2: Wiederholungen und Variationen*), z. B. „Vieles Kopfzerbrechen ist nicht meine Sache, denn wer viel denkt, dem tut der Kopf weh, und Kopfweh ist vollständig überflüssig“ (Z. 24–26), „Dafür bin ich ja ein guter Bürger, damit ich Ruhe habe“ (Z. 30).
- Dass dieses Bild des „guten Bürgers“ größtenteils ironisch bzw. nur ein scheinbares Bild des „guten Bürgers“ ist, zeigen u. a. folgende Textstellen: „ein sogenannter guter Bürger“ (Z. 6), „scheine ein guter Bürger zu sein und scheine gern gut zu essen“ (Z. 22–23), „unsereins kann ruhig sein Glas Bier in aller Vernunft trinken, mit Vorliebe gut essen und nachts sanft schlafen und schnarchen, in der Annahme, daß Schnarchen und Schlafen besser seien als Kopfzerbrechen und besser als Dichten und Denken“ (Z. 42–46).
- Einmal bezeichnet sich der Ich-Erzähler selbst in einem Atemzug als „guter Bürger“ und als das, was er ist, nämlich als „Spießbürger“ (Z. 52) – dieser gilt als negative Variante des Bürgers: als ein in seinen beschränkten Vorstellungen und Verhaltensweisen erstarrter Mensch.
- Die Wiederholungen und Variationen, die zunächst die Ansichten des Ich-Erzählers zu repräsentieren scheinen, veranschaulichen bei genauerer Betrachtung die Subversivität und Ironie des Erzählten: Die klischeehafte Sprache des „guten Bürgers“ entlarvt sich selbst. Für ein sorgenfreies Leben als „unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft“ (Z. 51–52) verzichtet der „gute Bürger“ von sich aus auf Individualität und politische Mündigkeit (*siehe dazu auch den Einsatz von Modal- und Kopulaverben, Arbeitsauftrag 2: Wortwahl*).
- Die **Ironie** des Textes zeigt sich einerseits in der überspitzten Gegenüberstellung „gute[r] Bürger“ vs. „Staatsmänner“ (*siehe Arbeitsauftrag 2: Antithesen, Hyperbeln, Klimax, Metaphern und Vergleich*); andererseits werden durch den Einsatz von **Paradoxa** die Widersprüche in der Haltung des „guten Bürgers“ sichtbar gemacht. Der durchwegs positiv dargestellte „gute Bürger“ ist in Wirklichkeit ein schlechter, weil unmündiger Bürger. Auch die ständigen **Wiederholungen** (*auch Anaphern und Epipher, siehe Arbeitsauftrag 2*) und Variationen inhaltsleerer Floskeln führen sich selbst ad absurdum und unterlaufen damit das Gesagte.
- Durch die überspitzte und ironische Darstellung der Haltung des „guten Bürgers“ wird die Absurdität dieser Einstellung deutlich.
- ...